

DAS LEBEN JENSEITS DES SCHLEIERS

DIE TIEFLANDE DES HIMMELS

Juni 1999

Aus Band I der geistigen Botschaften, empfangen und aufgezeichnet
Von Reverend G. Vale Owen

Owen über: Die Tieflande des Himmels

3

übersetzt von Heidi und Martin Trüb. Durchgabe vom 3. Okt. 1913

- **Über das Sterben und die Entwicklungslehre** 2
- **Segnungen des Himmels** 4
- **Die schöpferische Kraft der Gedanken** 6
- **Hilfe für die Zweifelnden** 8

Die hier vorliegende Zeitschrift "MEDIUM" hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnen. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind schon immer gestellt worden.

Neben den umfassenden und ausführlichen Antworten unserer jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten, gibt es noch viele weitere Zeugnisse, die unsere Kenntnisse über die geistige Welt bereichern.

Eine Quelle war Reverend G. Vale Owen, in dessen inspirierten Schreiben sich eingereichte Geistwesen kundgetan haben. Die hier dankenswerterweise von Heidi und Martin Trüb übersetzten Kundgaben stammen aus dem ersten Band "Die Tieflande des Himmels" aus einem sechsbändigem Gesamtwerk "Das Leben jenseits des Schleiers", das bereits Anfang dieses Jahrhunderts in Owen's Hand diktiert wurde. Diese Durchgaben widersprechen inhaltlich nicht jenen aus dem Hause Linus, obwohl sie dreissig Jahre früher unsere Welt erreicht haben.

Die hier aufgezeichneten Texte stammen von einem Geist namens Astriel, der in seinem Erdenleben Mitte des 18. Jahrhunderts Schulmagister in Warwick war. Daher erklärt sich auch die etwas altmodische Ausdrucksweise, die in der Übersetzung bewusst gewahrt wurde.

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Über das Sterben und die Entwicklungslehre

Falls du irgendwie an der Möglichkeit geistiger Zwiesprache zweifelst, dann erinnere dich der Botschaften, die du bereits erhalten hast. Du wirst in allem, was wir niedergeschrieben haben, eine klare Absicht herauslesen können. Dadurch möchten wir dir - und durch dich auch anderen - helfen, zu verstehen, wie natürlich hier alles ist, wenn auch wunderbar.

Manchmal, wenn wir auf unser Erdenleben zurückblicken, kommt ein wehmütiges Verlangen in uns hoch, den noch dort weilenden den Weg in ihre Zukunft etwas näher zu bringen und mehr aufzuhellen, als es unserer Schau im damaligen Leben vergönnt war. Wir verstanden nicht, und so tappten wir in Ungewissheit darüber, was uns wirklich erwarten würde. Manche sagen, dies sei gut so. Und doch sehen wir von unserem günstigeren Standpunkt aus nicht ein, wozu Ungewissheit gut sein sollte, zumal als es galt, ein bestimmtes Ziel zu erlangen. Andererseits verleiht Gewissenheit doch auch Entschlossenheit, die zu mutigem Handeln führt. Wäre es uns gegeben, die Gewissheit des Lebens und des Glanzes hier nur wenigen Erdbewohnern, die für den guten Kampf tapfer kämpfen, einzupflanzen, dann wäre die Mühe des Niedersteigens aus unserer lichten Heimat bereits überreichlich abgegolten.

Überzeugungsarbeit für das Weiterleben

Nun lass uns sehen, ob wir dir ein paar Worte eingeben können über die Zustände, die wir hier vorfanden, als wir eintrafen, also Bedingungen der Ankunft solcher, die gerade erst herübergekommen sind. Da nicht alle den gleichen geistigen Entwicklungsgrad aufweisen, müssen sie natürlich unterschiedlich behandelt werden. Wie ihr sicher wisst, erkennen viele über längere Zeit hinweg nicht, dass sie, wie sie sagen würden, tot sind. Da sie sich lebendig finden und einen Körper besitzen, sind sie auf keinen Fall bereit, ihre frühere verschwommene Vorstellung eines nachtodlichen Zustandes über Bord zu werfen.

Als erstes muss man ihnen helfen die Tatsache wahrzunehmen, dass sie sich nicht mehr im Erdenleben befinden, und dafür gibt es mancherlei

Wege. Einer davon ist, sie zu fragen, ob sie sich eines Freundes oder Verwandten erinnerten. Wenn sie es bejahen und einwenden, er sei aber tot, versuchen wir es möglich zu machen, dass er mit dessen Geist zusammentreffen kann, der dann - lebendig erscheinend - den Zweifler davon überzeugen kann, dass er wirklich herübergekommen ist. Das gelingt nicht immer, denn die verwurzelten Irrtümer sitzen oft tief und werden hartnäckig beibehalten.

So wählen wir halt einen anderen Weg. Wir versetzen ihn an einen ihm vertrauten Ort der Erde und zeigen ihm seine Hinterbliebenen, damit er den Unterschied zwischen seinem und ihrem Zustand feststellen kann. Falls auch dieses versagt, wecken wir seine Erinnerung an die letzten Erfahrungen vor seinem Hinschied und lenken ihn nach und nach bis zu seinem letzten Atemzug hin. Dann versuchen wir, diesen Augenblick mit seinem Erwachen hier zu verknüpfen.

Sehr oft - öfters als ihr euch vorstellen könnt - schlagen diese Bemühungen fehl, weil der Charakter Jahr für Jahr aufgebaut wird und die Ideen und Ansichten während der Entwicklung des Wesens sich fest darin einbetten. Auch gilt es aufzupassen, dass wir Neuangekommene nicht überschätzen und überfordern, denn das könnte ihre Erkenntnis verzögern. Bei jenen aber, die schon mehr erleuchtet sind und sich sogleich innwerden, dass sie im Land der Geister angelangt sind, ist unsere Arbeit leicht.

Ein Übergang ohne Schmerzen

Wir wurden mal in eine grosse Stadt gesandt, wo wir uns mit anderen Helfern in einem Spital trafen, um den Geist einer Frau zu empfangen, die im Begriff war, herüberzukommen. Diese anderen hatten bei ihr Wache gehalten während ihrer Krankheit und sollten sie uns jetzt übergeben, damit wir sie wegbringen konnten. Ihr Bett auf der Station war von Freunden umringt, alle mit langen verzweifelten Gesichtern, als würde ein schreckliches Unglück auf ihre Kranke zukommen. Es war so eigenartig, denn sie war eine gute Frau gewesen, die jetzt ins Licht hineingeführt werden sollte, fern eines Lebens voller Plagen und Sorgen, und in letzter Zeit auch von vielen körperlichen Leiden.

Als sie in Schlaf gefallen war, wurde ihr Lebensfaden durch unsere wachenden Freunde durchgetrennt, die sie alsdann sanft weckten. Jetzt schaute sie auf und lächelte sehr lieblich in das gütige Gesicht, das sich über sie beugte. Sie lag da, vollkommen glücklich und zufrieden bis sie sich über die Fremden zu wundern begann, die sich anstelle ihrer Schwestern und Freunde, die sie zuletzt gesehen hatte, um sie bemühten. Sie fragte, wo sie denn sei, und als sie es erfahren hatte, kam ein verwunderter und verlangender Blick auf ihr Antlitz und sie bat um die Erlaubnis, ihre Freunde sehen zu dürfen, die sie eben verlassen hatte.

Es wurde ihr erlaubt, und sie schaute sie an durch den Schleier und schüttelte wehmütig den Kopf. "Wenn die nur sehen könnten, wie schmerzlos und wohl ich mich fühle" sagte sie uns. "Könntet ihr es ihnen nicht sagen?" Wir versuchten es, aber nur einer von ihnen, glaube ich, nahm es wahr, nur unvollkommen und schob es wieder weg als Phantasie.

Biologieunterricht im Kinderparadies

Nachdem sie neue Kräfte gesammelt hatte, führten wir sie weg von dort und brachten sie in eine Kinderschule, wo ihr kleiner Sohn aufgehoben war. Als sie ihn dort sah, fand sie keine Worte mehr vor Freude. Er war wenige Jahre zuvor herübergekommen und wohnte seitdem in dieser Schule. Nun wurde er als Lehrmeister seiner eigenen Mutter aufgeboten, was entzückend anzusehen war. Der Knabe führte sie strahlend in der Schule und der Umgebung herum, zeigte ihr verschiedene Aufenthaltsorte und seine Schulkameraden - während auch das Antlitz der Mutter vor Vergnügen strahlte.

Wir verliessen sie eine Weile, und als wir zurückkamen fanden wir die beiden in einer Laube sitzend. Sie berichtete ihm von denen, die sie zurückgelassen hatte und er erzählte ihr von denen, die schon heimgekommen waren, wen er getroffen hatte, sowie von seinem Leben in der Schule. Wir hatten die grösste Mühe, die Mutter von dort wegzuziehen, was erst durch das Versprechen gelang, sie dürfe bald wieder kommen und ihren Buben "öffters besuchen". Nun, dies ist einer der besseren Fälle, und es gibt zahlreiche solcher Art, aber andere sind anders.

Während die Mutter noch im Gespräch mit ihrem Sohn vertieft war, wanderten wir umher und schauten uns die verschiedenen Lehreinrichtungen für die Kinder an, deren eine meine besondere Aufmerksamkeit erweckte. Es handelte sich um eine grosse Glaskugel, etwa sechs bis sieben Fuss im Durchmesser, die auf der Kreuzung zweier Wege lag und diese widerspiegelte. Aber wenn man in die Kugel blickte, sah man nicht nur die dort wachsenden Blumen, Bäume und Pflanzen, sondern auch die verschiedenen Ordnungen, von denen sie vor Zeiten hervorgegangen waren. Es war wie eine Vorlesung in Abstammungsbotanik, so, wie sie auch auf Erden hätte gehalten werden können, abgeleitet von Fossilien der Geologie. Aber hier sahen wir dieselben Pflanzen lebendig und wachsend, samt allen Unterarten, von den Grundeltern aus bis zu den heutigen Vertretern der gleichen Familie.

Wir lernten, dass die Kinder die Aufgabe gestellt bekamen, über die Entwicklung einer bestimmten Pflanze, eines Baumes oder einer Blume nachzudenken, welche zur Zeit in diesem Garten wuchsen und sich in der Glaskugel widerspiegelten. Sie sollten versuchen, sich die weitere Entwicklung dieser Arten vorzustellen - eine vorzügliche Übung für ihre geistigen Fähigkeiten. Jedoch, die Ergebnisse sind gewöhnlich belustigend. Es handelt sich um die gleichen Studien, an welchen die erwachsenen Studenten in den oberen Klassen hier arbeiten, aber zu einem anwendbaren Ende führen. Da war einem dieser Studenten eingefallen, ein Glasball könnte ein nützlicher Weg sein, den Kindern zu helfen, ihr eigenes Denken anzuregen und baute daher die Kugel zu ihrem besonderen Gebrauch. Nachdem die Kinder dann ihre Lösung ausgedacht hatten, mussten sie ein Modell der Pflanze anfertigen, so wie sie nach einer weiteren Entwicklungsphase aussehen könnte. Manches dieser Modelle mutet allerdings beängstigend oder wunderbar an, und ebenso unmöglich wie befremdlich.

Nun, ich brauche dich nicht länger zu beanspruchen, und so werden wir fortfahren, sobald du wieder imstande bist zu schreiben. Gottes Segen über dich und die Deinen. Gute Nacht, mein Sohn !

Segnungen des Himmels

Nun, Lieber, du feierst ein sehr frohes Erntedankfest. Wir waren ständig um dich, obschon du zu beschäftigt warst, an uns zu denken. Bei solchen Anlässen mischen wir uns gerne unter unsere noch inkarnierten Brüder und Schwestern, um ihnen unsererseits von unseren Gaben beizusteuern, so gut wir Können. Es mag dich überraschen, dass auch wir in diesen lichten Sphären von Zeit zu Zeit solche Gottesdienste abhalten, um unserem Vater für reiche Ernte zu danken. Damit ergänzen wir den Dank unserer Geschwister auf Erden und tragen zugleich zu unserer eigenen Höherentwicklung bei. Die Ernten hier sind nicht dieselben wie bei euch; unsere Dankgottesdienste finden für andere Segnungen statt, derer wir teilhaftig werden. Für uns sind sie aber gleichbedeutend wie eure Ernten für euch. Zum Beispiel danken wir Ihm für die uns umgebende Schönheit, die Herrlichkeit des Lichts und der Liebe, die uns die Kraft gibt, unser Werk zu tun und uns zu entwickeln. Für derartige Segnungen halten wir Dankgottesdienste ab, wobei uns aus höheren Ebenen oftmals Offenbarungen zuteil werden. Davon werde ich dir jetzt eine schildern.

Ein Dankgottesdienst der Engel

Wir hielten das Abendmahl in einem Tal, das auf beiden Seiten durch zwei hohe, etwas entfernte Hügel begrenzt war. Wir hatten Lob und Anbetung dargebracht und warteten nun mit gesenkten Häuptern in stillem Frieden - wie er uns bei solchen Anlässen jeweils erfüllt - auf das Wort des Segens vom hohen Geist, unserem Führer. Er stand ein wenig abseits am Hang des Hügels, sprach aber nicht und wir wunderten uns, weshalb.

Nach einer Weile hoben wir allesamt, wie auf ein geheimes Zeichen hin und wie durch eine innere Stimme genötigt, langsam die Köpfe und bemerkten, dass der Hügel jetzt eingehüllt war von einem goldenen Licht, das wie ein Schleier auf ihm lag. Nun sammelte sich das Licht um den hohen Geist, der dastand, als nähme er nicht wahr, was ringsum geschah. Allmählich schien er wieder zu sich zu finden und, aus der Wolke heraus uns näher tretend, bedeutete er uns, eine Weile zuzuwarten, bis wir fähig würden, in die höhere Sphäre zu blicken, aus welcher bestimmte Engel

herniedergestiegen und anwesend seien. Also warteten wir ab, sehr zufrieden, denn die Ankündigung solcher Verbindungen hatte sich bisher immer erfüllt.

Da hob sich die Wolke und dehnte sich über das ganze Tal aus, weiter und weiter, den ganzen Himmel über uns bedeckend, um sich dann nach und nach herabzusenken und auch uns einzuhüllen. So befanden wir uns in einem Meer von Licht, viel heller als unsere eigene Sphäre, für unsere Augen aber nicht gleissend, sondern sanft und mild. Langsam fingen wir an zu erkennen und zu erfassen, was für uns vorbereitet worden war.

Die beiden Hügel am Ende des Tales glühten nun wie Feuer und jeder stellte eine Seite oder Armlehne eines Thrones dar, umspielt von allen Regenbogenfarben, ähnlich wie im Buche Jesaja oder in der Offenbarung des Johannes. Auf dem Thronitz - hier die Hochebene zwischen den Hügeln - stand eine grosse Schar Engel, die ihre Häupter in Anbetung und Liebe über eine Wiege beugten. Darin lag ein Kind, das die Engel anlächelte und seine Händchen aufstreckte, wodurch aus dem offenen Raum über ihm ein Lichtstrahl herniederniederfiel.

Nun senkte sich eine goldene Kugel in die Arme des Kindleins. Es erhob sich und hielt sie im linken Händchen. Die Kugel schien erfüllt vom Licht des Lebens, glitzerte und glänzte, wurde hell und heller, bis wir nur noch sie wahrnahmen, denn sie hatte den Kindesleib durch und durch mit dem lebendigen Licht durchstrahlt. Da nahm es den Ball in beide Hände, trennte ihn zu zwei Hälften und hielt diese geöffnet hoch vor unseren Augen. Die eine Seite leuchtete rosarot, die andere blau. In letzterer sahen wir die himmlischen Reiche ringförmig angeordnet, jeder angefüllt von herrlichen und wunderbaren Wesen. Doch waren die äusseren Kreise nicht so hell wie die inneren, und trotzdem erkannten wir darin die Bewohner deutlicher, weil diese eher unserer eigenen Ebene entsprachen. Das Licht der inneren Kreise war für unsere Augen zu stark, um zu sehen, was sie enthielten, im äussersten aber sahen wir die Wesen unserer eigenen Stufe.

In der anderen Kugelhälfte mit dem rosa Licht waren keine Ringe zu erkennen. Und doch wurden darin sämtliche Arten tierischen und pflanzlichen Lebens vollkommen geordnet ersichtlich, so, wie es auf allen Planeten vorkommt, einschliesslich der Erde. Nur war es nicht so, wie es bei euch ausschaut, sondern in Vollkommenheit - vom Menschen bis hin

zur niedrigsten Form der Meerestiere, vom grössten Baum und der köstlichsten Frucht bis zum feinsten Gräschen, das da wächst. Nachdem wir dies eine Weile betrachtet hatten, schloss das Kind die beiden Hälften, den herrlichen Himmel und die vollkommene materielle Schöpfung, wieder sorgsam zusammen. Geschlossen war aber an der Kugel auch nicht die kleinste Trennnaht festzustellen und niemand konnte sagen, welches die eine Hälfte gewesen war und welches die andere. Als wir noch auf den Ball starrten, bemerkten wir, dass er wuchs und wuchs, den Händchen des Kindes entstieg und dann über ihm schweben blieb als bezaubernde Lichtkugel.

Nach und nach war auf der Ebene oben die stehende Gestalt Christi erschienen. Im linken Arm hielt Er ein Kreuz, das auf der Kugel ruhte und Seine Schulter etwas überragte. In der rechten Armbeuge hielt er das Kind, angetan mit einem schlichten Goldreifen um Stirne und Haupt, und über seinem Herzen leuchtete ein Schmuckstück, wie ein grosser Rubin. Sodann schien die Kugel langsam in den Himmel zu steigen, wurde klein und kleiner und entschwand unseren Blicken zwischen den beiden Hügeln.

Unser Weg des Aufstiegs

Bald verfielen wir wieder in unseren gewohnten Zustand, sassen da und sannten über das Geschaute und dessen Bedeutung nach. Obwohl nämlich einige eine Ahnung über den Sinn zu haben meinten, war doch eigentlich keiner sehr erleuchtet. Da mussten wir an unseren Führerengel denken, der zuerst die Taufe der Wolke erfahren hatte, und zwar eindrücklicher als wir übrigen. Wir fanden ihn, einsam auf einem Felsen sitzend, ein leises Lächeln auf dem Gesicht, als wüsste er, dass wir uns schliesslich seiner erinnern und uns bei ihm einfinden würden. Er bat uns, uns zu setzen und erklärte uns vom Felsen aus, wo alle ihn sehen konnten, was wir erlebt hatten. Er sei über den tieferen Sinn des Geschauten belehrt worden und es wäre ihm überlassen, uns weiterzugeben, was wir zu erfassen vermöchten und worüber wir gemäss unserem eigenen geistigen Entwicklungsstand nachdenken sollten. So geschieht es ja üblicherweise, finde ich, wenn wir mit solchen Mitteln belehrt werden, wie soeben.

Unser Führerengel erklärte uns ferner, die rosa Halbkugel sei eine Darstellung der Schöpfung unterhalb unserer Stufe gewesen, während die

blaue unsere eigene und die darüber liegende gezeigt hätte. Dabei handle es sich aber nicht um zwei Schöpfungen, sondern um ein und dieselbe; die Hälften waren weder voneinander getrennt noch gab es Unterbereiche. Das Kind war die Verkörperung des Beginns, Fortschreitens und Vollziehens, was niemals endet - unser Weg des Aufstiegs. Der Rubin bedeutete Opferbereitschaft und der Goldreif die Krone der Vollendung, Die Auffahrt der Kugel mit dem Herrn und dem Kind würde unsere Hoffnungen zu himmlischen Höhen lenken, die für uns noch unerreichbar sind.

Natürlich enthält diese Schilderung noch viel mehr, als das hier Dargelegte und es ist, wie schon gesagt, uns selbst überlassen, es zu verarbeiten. Dies werden wir, wie gewohnt, auch tun und an zukünftigen Treffen unsere Schlüsse bekanntgeben und gemeinsam besprechen.

OWEN: Danke. Darf ich nun eine Frage stellen, die man von mir beantwortet haben möchte? (Ein Mitglied der Gemeinde von All Hallows, Oxford, hatte mir vor einigen Tagen erzählt, sie hätte während der Heiligen Kommunion hellseherisch eine Taube über dem Altar wahrgenommen).

Nicht nötig, die Frage in Worte zu fassen, wir sehen, was du denkst, ehe du es aufschreibst. Bei der Taube, die Fräulein E. über dem Altar deiner Kirche sah, handelte es sich um eine bildliche Offenbarung in Gegenwartsform, also eine zeitliche Handlung, wie ich euch eben eine beschrieben habe. Sie versinnbildlichte auf leicht verständliche Weise die Sanftmut aller anwesenden Geister um den Altar, die wahrhaftig dort waren und in Liebe bereit, denen zu helfen, die sich helfen lassen wollten. Die unerschrockene Taube war das Zeichen einer Geisteshaltung, welche die noch nicht hinreichend Entwickelten in Gegenwart der leuchtenden Heiligkeit höherer Wesen nicht immer einnehmen Können, da sie aufgrund der ihren noch anhaftenden Unvollkommenheiten noch nicht fähig sind, in richtigen Verhältnissen zu überlegen. Ihre Mängel blenden ihre übrigen Tugenden aus, was die armen Zweifelnden verunsichert.

Die schöpferische Kraft der Gedanken

Wir wollen uns heute abend Bemühen, denjenigen Geschwistern, die den inneren Sinn unserer Aussagen aufzunehmen imstande sind, bestimmte Gründe sowie einige Anweisungen zur Hilfe und Führung im Umgang mit Dingen, die unter der Oberfläche liegen und von einfachen Gemütern gewöhnlich schwer wahrgenommen werden können, zu erklären. Eines betrifft die Erscheinungsform der Gedanken, die von eurer Sphäre in unsere herüberkommen.

Das Aussehen der Gedanken

Gute Gedanken erscheinen in einem Licht, das bei jenen, deren Wesensart weniger heilig ist, nicht vorhanden ist. Diese Leuchtkraft entspringt dem geistigen Zustand des Denkenden. Vermittels der Beschaffenheit der Strahlung gewinnen wir Kenntnisse, nicht nur, ob das Licht aus der Helligkeit oder aus der Dunkelheit kommt und ob es mehr oder weniger stark leuchtet, sondern auch über die Punkte in denen der Denkende sich hervortut oder in anderer Richtung noch zu kurz kommt. Dank diesen Erkenntnissen können wir ihm Schutzengel zuteilen, die ihn am besten im Guten unterstützen und ihm helfen, sich zu reinigen und Unerwünschtes zu entfernen. Wir zerteilen seinen Charakter vermittels einer Art Spektrums und kommen so zu unseren Schlüssen.

In diesem Leben hier ist eine solche Methode nicht vonnöten. Der geistige Leib ist hier allen sichtbar und, da sein Zustand genau seinem Geist entspricht, zeigt sich der ganze Charakter. Ich möchte noch hinzufügen, dass die Farben hier in gewissem Sinne unser Kleid sind und die vorherrschenden Farbtöne dazu dienen, uns in den verschiedensten Sphären und Stufen einzuordnen. Da Gedanken aber geistige Handlungen sind, werden sie im Umfeld des Denkenden an den Wirkungen erkannt und zwar nicht nur gesehen, sondern auch gefühlt, genauer und nachhaltiger, als bei euch. Im Zuge dieser Gedankengänge wirst du sehen, dass, wenn wir stark denken, unser Wille fähig wird, etwas Gegenständliches entstehen zu lassen, das für den Betrachter als unumstößlich wirklich und objektiv gilt. Auf diese Weise wird viel

Schönes bewirkt.

Kannst du mir ein besonderes Beispiel dafür geben? Ja, es wird dir helfen zu sehen, was wir meinen.

Die Gesetzmässigkeit der Gedankenformen

Eine Schar meiner Freunde und ich, die wir über diese Wirkungen belehrt worden sind, kamen zusammen, um unsere Fortschritte zu beurteilen und beschlossen, einen Versuch zu unternehmen. Dazu wählten wir eine Lichtung inmitten eines Schönen Waldes aus und vereinbarten als Prüfungsziel, allesamt stark an etwas Bestimmtes zu denken, um festzustellen, ob uns damit Erfolg beschieden sein würde. Es ging darum, etwas Fassbares zu erzeugen, so fest und beständig, dass wir es danach überprüfen konnten. Es sollte eine Statue aus dem Tierreich werden, ähnlich eines Elefanten, aber ganz anders, ein Tier, das auf eurer Erde ausgestorben ist.

Wir sassen rundherum an der Stätte und jeder richtete sein Wollen auf das vereinbarte Vorbild. Sehr schnell stand das Tier vor unseren Augen und wir waren sehr erstaunt, dass es so rasch geschah. Aus unserer Sicht hatte es aber zwei Mängel: Es war viel zu gross, denn wir hatten versäumt, unsere individuellen Vorstellungen bezüglich der Verhältnisse aufeinander abzustimmen. Und es glich viel eher einem lebendigen Tier als einer Nachbildung, denn etliche hatten an das lebende Tier selbst gedacht, wie auch an seine Farbe, so dass das Ergebnis eine Mischung von Stein und Fleisch wurde. Zudem war der Kopf viel zu gross im Verhältnis zum Rumpf usw. - was zeigte, dass wir auf gewisse Teile mehr Gedankenkraft gerichtet hatten, als auf andere. Bei all dem lernten wir unsere Unzulänglichkeiten kennen, aber auch, wie sie zu verbessern waren.

So experimentierten wir, prüften die Ergebnisse und versuchten es erneut. Während wir noch über das erzeugte Monument berieten und unsere Gedanken sich dabei von ihm etwas entfernten, verschwand es nach und nach. Und dann waren wir frisch und bereit für unseren nächsten Versuch. Wir entschieden uns nicht für dasselbe Modell, um nicht abermals in die eben gemachten Denkfehler zu verfallen. So erwählten wir einen mit Früchten behangenen Baum - wie ein Orangenbaum, aber nicht ganz

gleich. Diesesmal hatten wir mehr Erfolg, aber der grösste Mangel bestand nun darin, dass die Früchte teils reif waren und teils unreif. Zudem war die Farbe der Blätter nicht richtig, und die Äste waren falsch proportioniert. So versuchten wir eines nach dem anderen zu lösen und wurden jedesmal etwas erfolgreicher.

Humor als Vielfalt des Himmels

Du kannst dir unsere Freude an dieser Schulung irgendwie vorstellen - das Gelächter und die Fröhlichkeit bei unseren Fehlern. Diejenigen unter euch, die meinen, es gäbe auf unserer Seite hier weder Spässe noch Gelächter, werden eines Tages ihre Ansichten ändern müssen, wenn sie uns nicht als befremdliche Gesellschaft empfinden wollen – oder vielleicht wir sie. Aber man lernt sehr schnell, was dieses Land liebenswert macht, wo man ganz natürlich, ohne Unterdrückung das sein darf, was man sein möchte und nicht von einer angesehenen Gemeinschaft genötigt wird, so zu sein wie sie, um angenommen zu werden, wie ihr sagen würdet. Ich fürchte, auf Erden ist eher das Gegenteil der Fall, oder nicht ? Nun denn, lebe und lerne, so schnell wie diejenigen es tun, die schon hier leben - nicht bloss einfach so anwesend sind, oder schlimmer. Je mehr wir lernen, desto mehr verwundern wir uns über die Kräfte, über die wir verfügen.

ASTRIEL, der gestern kam, ist er jetzt auch hier ? (Siehe Anmerkung)

Heute nacht nicht. Aber er wird sicher wieder kommen, wenn du es wünschtest.

Danke. Aber ich hoffe, du wirst auch kommen und schreiben.

Freilich werden wir es. Es ist ja für uns, wie auch für dich, eine Übung. Wir benützen unsere Willenskräfte um dich zu beeinflussen, in ähnlicher Weise, wie bei den eben beschriebenen Versuchen mit dem Tier und dem Baum. Du hast doch wohl die Bilder klar vor deinen Augen, die wir dir im Geiste mitteilten ?

Ja, manchmal sehr lebhaft, aber ich hatte es mir etwas anders vorgestellt.

Jetzt siehst du aber, dass wir einen Grund hatten, dir diese Dinge zu schildern ? Die ganze Zeit dachtest du, es wäre eigentlich ziemlich dürftig (und vielleicht war es das auch - wir behaupten nicht das Gegenteil). Du

frugst dich, wohin das noch führen würde und fühltest dich ein ganz klein wenig angewidert. War es nicht so, mein Lieber? Wir aber lächelten dabei nur. Wir wussten: Du würdest unsere Gedanken, die wir dir zusandten, aufnehmen und die Bilder, die wir zu erklären hatten, mehr oder weniger lebhaft und wirklichkeitsnah wiedergeben - so, wie sie dir hochgekommen sind.

Leb wohl, lieber Sohn. Gott segne dich und die Deinen jetzt und immerdar.

Anmerkung

Im Vorwort zu seinen veröffentlichten Inspirationen bezeichnet Owen den Geist ASTRIEL als einen Schulmagister, der Mitte des 18. Jahrhunderts in Warwick auf Erden gelebt hatte. Das Band zwischen Owen's verstorbener Mutter und ihm selbst wurde von geistiger Seite fürs erste als geeignetsten Kanal für die Möglichkeit von Durchgaben betrachtet. Die Vermittlungsart des inspirierten Schreibens war von jenen Wesen, die willens waren, diesen Weg zu gehen, zum voraus geplant gewesen.

So wurde, nachdem der erste Versuch mit Owen's Mutter gelungen war, ASTRIEL - ein Lehrer mit besserer Ausdrucksweise und eher philosophischer Denkart - eingesetzt. Laut Reverend Owen sind dessen Botschaften an verschiedenen Tagen durchgekommen, jedoch nicht aufeinanderfolgend. Es dürfte auf diese Weise angeordnet worden sein, damit die Verständlichkeit der Durchgaben seiner Mutter durch Astriel's Einschreibungen nicht verloren geht. Dieser Verbindung ist der erste Band TIEFLANDE DES HIMMELS zu verdanken.

Hilfe für die Zweifelnden

Brächten wir dich dahin, Dinge festzuhalten, die unseren Alltag ausmachen, könntest du diese leicht mit deinem eigenen Alltagstrott vergleichen. Dabei würdest du sehen, dass wir uns hüben wie drüben in einer grossen Schule befinden mit vielen Klassen und Lehrern, aber mit einem Leitfaden versehen, der durch sämtliche Lehrgänge führt, als Einheit des Fortschreitens vom Einfachen zur Vielfalt. Vielfältigkeit heisst aber nicht Durcheinander. Je mehr wir von der liebenden Führung des göttlichen Urhebers wahrnehmen, desto besser erkennen wir das Ziel im Umfeld seines Wirkens. Durch unsere Freude an immer höheren Erkenntnissen werden wir zu Anbetung und Lobpreisung gebracht – zum Herrlichsten, in dessen Hand alle Dinge liegen.

Harmonie von Kopf und Herz

Und so, Lieber, wollen wir fortfahren aus diesen lichten Landen zu berichten sowie über des Vaters Liebe, die uns wie eine strahlende Wolke umgibt, in der wir alles immer deutlicher sehen, je mehr wir uns in der Bescheidenheit und der Liebe entwickeln. Hier wird besonders auf Ausgleich zwischen Weisheit und Liebe geachtet; sie sind nicht gegensätzlich, sondern aufeinander abgestimmte Schritte eines grossen Grundsatzes. Die Liebe verhält sich zur Klugheit wie ein Baum zu seinen Blättern. Wenn die Liebe sich ausbreiten und die Weisheit atmen kann, dann werden die Früchte gesund und kräftig. Um dir dies vor Augen zu führen, möchten wir schildern, wie wir darin unterrichtet wurden, beides abzuwägen: Liebe mit Klugheit vereint im Umgang mit uns selber und mit anderen, denen wir beistehen dürfen.

Jüngst wurde uns eine Aufgabe zugewiesen, in welcher unserer Fünf in eine entfernte Gegend gesandt wurden, um uns dort zu erkundigen, mit welchen Mitteln man denen auf Erden helfen könnte, die noch an Gottes Liebe zweifelten. Da aber unser diesbezügliches Wissen ebenso dürftig war wie unsere Erfahrung, machten wir uns nur zögernd an diese Fragen heran, und sie kamen häufig vor.

Der Rektor unserer Schule war in seinem Erdenleben ein Staatsmann von nicht geringem Geschick gewesen, ohne dafür jedoch sehr geehrt worden zu sein. Sein Ruf war nicht allzu gross und erst, als er herüberkam, konnte er seinen Begabungen genügend Spielraum geben. Jetzt verstand er, dass die Erde nicht das einzige Feld ist, auf dem man seine Gaben nutzen und zu Ehren Gottes einsetzen kann. Wir legten ihm den Grund unserer Mission dar und er behandelte uns sehr zuvorkommend und freundlich, trotz seines hohen Ranges. Ich vermute, ihr würdet ihn einen hohen Engel nennen, und in der Tat, wenn er wieder auf die Erde ginge und sich dort sichtbar zeigte, würde seine Erscheinung grösste Ehrfurcht gebieten. Seine Gestalt ist sehr schön, prächtig strahlend und leuchtend - vielleicht würde "glühend" ihm am ehesten gerecht. Er hörte zu, ermunterte uns hie und da mit einem ruhigen Wort, fortzufahren und unsere Schwierigkeiten darzulegen. Dabei vergassen wir seine hohe Stellung und redeten ohne Angst und Hemmungen. Dann sagte er: "Nun, meine lieben Schüler, - denn das werdet ihr nun wohl eine Weile lang sein - was ihr mir erzählt habt, ist sehr interessant und auch sehr wichtig in eurer Aufgabe. Wenn ich nun eure aufgeworfenen Fragen lösen würde, ginget ihr leichten Herzens wieder an die Arbeit, würdet aber herausfinden, dass die Lösungen noch viele Mängel aufweisen, denn gerade jene Punkte, an die sich zu erinnern sehr nötig ist, bestehen aus kleinen Dingen, die man nur durch Erfahrung lernen kann. Erfahrung allein kann aufzeigen, wie wichtig diese kleinen Dinge eben sind. So kommt jetzt mit mir, ich werde euch einen leichteren Weg zeigen, das Nötige zu lernen".

Also folgten wir ihm in die Umgebung seines Hauses, wo Gärtner die Blumen und Obstbäume pflegten und die üblichen Gartenarbeiten verrichteten. Er führte uns auf gewundenen Pfaden, da und dort abbiegend, durch Baumschulen und Gebüsch, wo Vögel sangen und niedliche Pelztierchen sich tummelten. Schliesslich gelangten wir an einen Bach, wo eine steinerne Laube stand, die uns an einen kleinen ägyptischen Tempel erinnerte. Unser Gastgeber führte uns hinein, und da sassen wir dann unter einem Netzwerk vielfarbiger Blütenpracht, derweil unser Lehrer sich auf eine Bank rechtwinklig zur unsrigen gesetzt hatte. Am Boden eingekritzelt war ein Plan zu sehen. Er zeigte darauf und sagte: "Dies ist eine Karte meines Hauses und dessen Umschwung, durch welchen ich euch geleitet habe. Hier ist der Ort eingeritzt, wo wir nun sitzen. Wir haben eine

ansehnliche Strecke hinter uns, vom Eingang, wo ich euch empfang, bis hierher. Ihr habt dabei so angeregt über all die Schönen Dinge geplaudert, dass nicht eines von euch sich die Richtung gemerkt hat, aus der wir kamen. Es wird nun eine gute Übung sein und zugleich eine vergnügliche, den Rückweg zu finden, und wenn ihr eintrefft, kann ich euch vielleicht Hinweise zu euren Fragen bieten".

Damit verliess er uns. Wir schauten uns gegenseitig an und mussten über uns selber lachen. Wir hatten nicht gemerkt, wie er uns im Kreise herum hierher geführt hatte. Darauf nahmen wir uns wieder diesen Bodenplan vor; es blieben aber nur Linien und Quadrate - unmöglich,

sich gleich ein klares Bild zu machen. Nach und nach begriffen wir dennoch, dass unsere Laube sich ungefähr in der Mitte des Grundstückes befinden musste. Da aber kein Eingang bezeichnet war und ringsherum vier Wege herführten, rätselten wir, welchen wir nehmen sollten. Schliesslich waren wir uns einig, dass alle Wege zum Rand des Gartens führten, wurden doch alle nach aussen hin von anderen gekreuzt. Doch brauche ich dir nicht die ganzen Bemühungen zu erzählen, es würde viel zu lange dauern...

Endlich hatte ich einen Einfall, von welchem ich annahm, er könnte uns helfen. Als ich ihn geäussert hatte, atmeten die anderen auf: genau darauf hätten sie gewartet, vielleicht sei das des Rätsels Schlüssel. Nichts war ja so einfach, als hinaus zu gehen und den nächstbesten Pfad zu nehmen, der geradeaus nach aussen hin wies, und ihn an keiner Abweichung zu verlassen. Dies mag vielleicht merkwürdig Tönen, aber meine Überlegung war, dass wir, wenn wir den Weg am äussersten Rand erreicht hätten, dieser uns früher oder später unweigerlich zum Eingang führen musste, da dieser Pfad ja vermutlich das Grundstück umrundete. Also machten wir uns auf den Weg; der Marsch zog sich in die Länge, war aber auch gefällig und nicht ohne Überraschungen. Da gab es nämlich Hügel und Täler, Wäldchen und Bächlein - alles so schön, dass wir unser Ziel vermehrt im Auge behalten mussten bei Abbiegungen, um nicht in die Irre zu geraten. So erreichten wir schliesslich den äussersten Kreis, obwohl ich dachte, wir hätten nicht die kürzeste Strecke genommen. Unterwegs waren wir einem weiten Strich Grasland begegnet, der uns ebenfalls kreisrund vorkam, obschon wir nicht viel davon zu sehen vermochten. Von hier aus bogen wir links ab und, weitergehend, dankte es uns, die Biegung des Grundstückes

würde nie enden. Trotzdem folgten wir ihr und fanden schliesslich das Tor, wo wir den Rektor zuerst angetroffen hatten.

Geduld und Ausdauer führen zum Ziel

Er begrüßte uns mit einem ermunternden Lächeln. Als wir auf einer Terrasse vor seinem Haus angelangt waren, erzählten wir ihm von all unseren Erlebnissen - viel mehr, als ich dir verraten hatte. Er hörte uns geduldig zu wie zuvor und bemerkte dann: "Ihr habt es gar nicht so schlecht angepackt, denn ihr habt ja das Ziel erreicht und den Eingang wieder gefunden. Und nun möchte ich euch erklären, was ihr daraus lernen konntet: Zuallererst muss man sich die Richtung merken, in die man zu gehen wünscht und dann, dass man nicht immer jenen Weg nimmt, der am kürzesten scheint, sondern denjenigen, der am sichersten ist, um richtig geleitet zu werden. Der kürzeste ist nicht unbedingt der schnellste, denn dieser könnte an Grenzen führen, wo die Unendlichkeit euch von der vertrauten Umgebung ablenkt. Immerhin ist der Blick über die Grenze geeignet, beides zu erfassen: das ausserhalb liegende und das, was das Landstück inwendig aufweist. Es braucht nur Ausdauer und Geduld, um ganz sicher das Ziel zu erreichen.

Ordnung weckt Vertrauen

Ausserdem erkennt ihr gerade an der Grenzlinie zur Unendlichkeit, dass trotz der vielen sich windenden und kreuzenden Wege in Tälern und Hainen, wo die Sicht nicht allzuweit reicht, das Ganze symmetrisch im Kreise angeordnet ist und so - aus weiterer Sicht betrachtet - in sich selbst eine vollkommene geometrische Einheit darstellt, während es euch beim Wandeln in meinem Garten als ein verwirrlicher Irrgarten vorkam. Es ist euch ja auch nicht entgangen, als ihr dieser Biegung auf ihrer äusseren Seite folgtet, dass ihr immer nur ein kleiner Teil davon zu Überblicken vermochtet. Aber ihr habt gewusst, dass die Krümmung letztlich zum Ziele führen musste und wart zufrieden im Vertrauen auf eure Überlegung, diesem Weg zu folgen. Eure Gegenwart beweist ja, dass sie ganz und gar richtig war.

Nun könnte ich ja meine Ausführungen noch weiter treiben, aber da sind einige meiner Freunde, dir mir hier in meiner Arbeit helfen und sie möchten euch Weiteres über das Haus und die Umgebung zeigen. Und, wenn ihr wollt, würden sie euch gerne weiterführen und interessante Dinge zeigen. Auch könnt ihr mit ihnen die Erfahrungen besprechen, die ich euch ermöglichen konnte. Ihr werdet dann sicher noch mehr zu erzählen und zu fragen haben, wenn wir uns in einer Weile wieder treffen." Damit verabschiedete er sich und übergab uns einer fröhlichen Schar Leute, die uns ins Haus hinein geleiteten.

Da wir aber sehen, lieber Sohn, dass deine Zeit dich jetzt zu anderen Pflichten ruft, müssen wir für heute aufhören. Wir versichern dich unserer Liebe und unserer Freude, auf diese Weise mit dir Verbindung aufnehmen zu Können, wenn auch nur für kurze Zeit. Gottes Segen über dich - über dich und alle unsere Lieben ! Deine Mutter und deine Freunde.